



In luftiger Höhe tickt die Zeit davon

MZ-SERIE Dort, wo Schlossgespenster herumspuken könnten, verrät eine 200 Jahre alte Uhr, was die Stunde geschlagen hat. Nando Nause ist nun ihr neuer Beschützer.



Nando Nause wartet die 200 Jahre alte Turmuhr im Hoymer Schloss regelmäßig. Die ist sehr empfindlich.

FOTO: FRANK GEHRMANN

VON REGINE LOTZMANN

HOYM/MZ - Nando Nause zückt sein Handy und wischt mit einem Fingerstreich die darin integrierte Taschenlampe an. „In fünf Tagen geht sie eine Minute nach“, sagt der künftige Technische Leiter der Schloß Hoym Stiftung und leuchtet in das Gehäuse der 200 Jahre alten Uhr, die sich hoch oben im Hauptgebäude des Schlosses befindet. Doch die Höhe des Pendelgewichts kann die Zeiger schneller oder eben langsamer ticken lassen. „Ich setze es ein Stück höher, damit die Rädchen ein bisschen schneller laufen“, erklärt der 43-Jährige und meint: „Nur eine halbe Umdrehung.“

Schutz vor Tauben

Untergebracht ist das filigrane Uhrwerk seit den 90er Jahren in einem hölzernen Bretterverschlag auf dem Dachboden des Schlosses, in dem heute Menschen mit Behinderung leben. „Hier gab es einfach zu viele Tauben, die haben sich überall drauf-gesetzt“, erklärt Nause die Einhausung und René Strutzberg, Geschäftsführer der Stiftung, sagt: „Bei der Holztür zu diesem Verschlag hab ich gleich an ein Adventstürchen gedacht.“

Leicht dorthin kommen kann man aber nicht. Es geht ausgetretene steinerne Treppen hinauf und enge hölzerne Stiegen, auf dem von Fledermäusen bewohnten Dachboden entlang und über dicke Rohre. „72 Stufen sind es“, hat der angehende Technische Leiter gezählt, der sich traumhaft sicher auf den hölzernen Balken entlangbewegt. „Wie eine Gazelle“, meint Strutzberg bewundernd. Kein Wunder, ist Nause von Beruf doch Dachdeckermeister.

Und schon schwingt ein dröhnendes Läuten über die staubigen Bodenbretter des riesigen Dach-



Die Tür zum Verschlag könnte eine Adventstür sein.

FOTO: FRANK GEHRMANN

Adventskalender

Türchen im Adventskalender zu öffnen, das soll die Wartezeit auf das Weihnachtsfest verkürzen. Also hat die MZ einen Kalender der besonderen Art kreiert. Auch wir öffnen jeden Tag eine Tür. Zu besonderen Orten, zu Räumen, die „normalen“ Menschen meist verschlossen bleiben, zu Arealen, die spannende, besinnliche oder herzergreifende Geschichten erzählen. Freuen Sie sich mit uns auf eine aufregende Vorweihnachtszeit.

GIN



Die kleine Gründerglocke läutet zur Viertelstunde.

FOTO: FRANK GEHRMANN

bodens, auf dem durchaus Schlossgespenster spuken könnten. Die Glocken, die links und rechts neben der Uhr angebracht sind, zeigen dröhnend an, was die Stunde geschlagen hat. „Die sind noch älter als die Uhr“, spricht Nando Nause von sogenannten Gründungsglocken. Die kamen ins Schloss, als das 1721 erbaut wurde. Also vor über 300 Jahren.

„Sie wurden damals genutzt zum Einläuten der Arbeitszeiten und zu feierlichen Anlässen“, sagt

der Hoymer, der extra alte Unterlagen durchstöbert hat. Heute schlägt die kleine Glocke alle Viertelstunde, die große zur vollen. „25 Jahre lang hat Ursel Tietze die Glocken zu Gottesdiensten und Feierlichkeiten geläutet. Nun kommt sie leider aus Altersgründen die Treppen nicht mehr hinauf“, weiß Nause, der die Pendeluhr deshalb nun unter seine Fittiche genommen hat.

Wie alt die ist? „Etwa 200 Jahre. Das genaue Datum haben wir

leider nicht entdeckt“, bedauert er, vermutet als Baujahr aber 1833. „Herausgefunden haben wir jedoch, dass 1908 Uhrmachermeister Kurt Fischer und Uhrmacher Johann Gerstell das Ziffernblatt und eventuell auch die Uhr selbst überholt und instand-gesetzt haben.“ Als Beweis für seine Worte richtet Nando Nause seine Handtaschenlampe auf die Rückseite des schwarzen Holzes, das von vorn mit weißen römischen Zahlen versehen das im Durchmesser 1,40 Meter große Ziffernblatt bildet. Das ist in etwa 16 Metern Höhe unter dem Giebel des Schlosses angebracht. Und tatsächlich, der Lichtschein holt Zahlen und Schriftzeichen aus dem Dunkel, die Namen und Daten bilden. Hier haben sich die Uhrmacher verewigt.

„2003 hatte Egon Kiwel dann die Idee, die Uhr von Hand- auf elektrischen Betrieb umzustellen“, erzählt der Schloss-Mitarbeiter weiter. Ein Projekt, das die Firma Hans Werner Witte umgesetzt hatte. „Bis dahin musste die Uhr jede Woche von Hand aufgezogen werden, nun funktioniert das vollautomatisch.“

Neuer Beschützer

Trotzdem steigt auch Nando Nause immer wieder die 72 Stufen nach oben. Um den Zeitmesser zu pflegen. „Zudem passe ich auf, dass die Uhr richtig geht.“ Denn sie sei sehr empfindlich und würde im Sommer und im Winter auf extreme Temperaturen reagieren. 2015 sei sie sogar ganz ausgefallen, fügt René Strutzberg hinzu. „Es gab nur zwei Möglichkeiten: Entweder die 200 Jahre alte Uhr ausbauen oder sie wieder funktionstüchtig machen.“ Zum Glück habe ein älterer Herr sie wieder hinbekommen. „Denn“, findet der Geschäftsführer, „nichts ist schlimmer als eine Uhr, die alle sehen, die aber nicht geht.“